

JOURNAL

für

ORNITHOLOGIE.

Zwölfter Jahrgang.

No. 67.

Januar.

1864.

Beitrag zur Naturgeschichte des Eleonoren-Falken, *Falco Eleonorae* Géné.

Von
Dr. Th. Krüper.

Die Eleonoren-Falken gehören zu den wenigen europäischen Vögeln, die den Ornithologen bis in die neueste Zeit unbekannt geblieben sind; in sehr wenigen ornithologischen Sammlungen fand man bisher ausgestopfte Falken; über die Naturgeschichte derselben wusste man sehr wenig.

In meinen „Notizen über die Vögel Griechenlands“, die laut brieflichen Nachrichten im VI. Hefte des „Journals für Ornithologie“ Jahrg. 1862 abgedruckt sind, theilte ich über den neuen Erhard'schen Falken, den *Falco dichrous* mit, was ich bis zum Schlusse des vorigen Jahres erfahren hatte und sprach dort die Vermuthung aus, dass der *Falco dichrous* der wirkliche *F. Eleonorae* sein könne. Durch die nachfolgenden Zeilen werde ich beweisen, dass meine Vermuthung zur Wahrheit geworden ist. Da ich meinen Wunsch, zum dritten Male nach Griechenland zu reisen, ausführen konnte, so stellte ich es mir zur Aufgabe, in diesem Jahre den Erhard'schen Falken, sowie die Sturmvögel zu beobachten; in wie weit ich hierin glücklich war, kann man aus den nachfolgenden Angaben entnehmen.

Dr. Erhard stellt in seiner „Fauna der Cycladen“ den *Falco dichrous* als neue Art auf, beschreibt ein altes Männchen und die Jungen im Nestkleide, fügt ganz kurz hinzu: „Die jungen Vögel kriechen Anfangs September aus dem Ei und tragen am Ende dieses Monats noch die Dunen“ und fertigt hiermit das interessante Brutgeschäft dieses Falken ab; er überlässt daher jedem Ornithologen, die Legezeit zu berechnen, den Nistplatz, das Nest

und die Eier sich nach eigener Phantasie auszumalen. Obgleich Dr. Erhard mehrere Jahre in der Nähe der Brutplätze dieses Falken wohnte, hat er es doch nicht der Mühe werth geachtet, dieselben zu besuchen, weil er mit den Aussagen der Fischer zufrieden gestellt war. Es war daher meine Aufgabe, das vom Dr. Erhard Vernachlässigte nachzuholen, wobei ich weder Mühe und Kosten, noch Gefahren gescheut habe.

Von Mitte März bis zur Mitte October war ich auf den Cycladen, besonders auf Naxos, mit zoologischen Untersuchungen beschäftigt. Auf Naxos lernte ich Leute kennen, die den neuen Falken wenigstens der griechischen Benennung βαρβάκι nach kannten; ein alter Fischer rühmte sich sogar, dass er Brutinseln wisse, auf denen er im September die fetten Jungen zur Speise ausgehoben habe; nach seiner Behauptung hat der βαρβάκι nie mehr als 2 Junge. Ein Fischer aus Paros, den ich auf der kleinen Insel Hevreocastro antraf, kannte ebenfalls Brutplätze des Falken bei Paros; er versicherte, dass die fetten Jungen einen so ausgezeichneten Braten liefern, dass er das Fleisch eines solchen jungen Falken nicht um einen spanischen Thaler abgeben würde. Darüber, wann die Legezeit beginnt, konnte mir Niemand genaue Auskunft geben. Nach Dr. Erhard's Angabe müsste die Legezeit, wenn man die Dauer der Brutzeit auf 20—22 Tage annimmt, etwa vom 10. August ab beginnen. Ende Juli oder Anfang August beabsichtigte ich jedoch die erste Seefahrt zu den Brutinseln zu unternehmen.

Im April bei meinen von der Stadt Naxos aus unternommenen entomologischen Excursionen bemerkte ich den Falken nur selten; am 25. April sah ich in dem grossen mit Olivenbäumen und Eichen bedeckten Kessel von Tragaea die erste kleine Gesellschaft dieses Falken fliegen. Am 16. Juni traf ich bei meinen Reisen nach den Sturmvögeln die Falken am Brutplatze, obgleich schon gepaart, doch noch unstät umherfliegend an. Im Juli sah ich die Falken oftmals auf Naxos selbst und zwar bei Tragaea, wo sie sich mit der Jagd von kleinen Vögeln beschäftigten, besonders vom rothköpfigen Würger, *Lanius rufus*, von welcher Art dort, obgleich eine grosse Anzahl Eier ausgehoben wurden, eine Menge junger Vögel ausgeflogen waren. Oberhalb des Dorfes Damariona liegt ein kleiner Berg, den die Falken vor allen andern vorzogen. Gleich nach Sonnenaufgang eilte ich von Chalci aus, wo ich meine Wohnung hatte, zu jenem Berge, den ich in einer halben Stunde

erreichte. Dort durfte ich nicht lange warten, bis ein Falke sichtbar wurde, dem bald andere folgten; es waren gewöhnlich 8 bis 12 Individuen vereinigt, die man jedoch selten zu gleicher Zeit sah. Ihre Vorsicht bei ihren täglichen Streifereien war so gross, dass es mir und meinen Gefährten nicht gelang, einen zu erlegen, obgleich wir unter und in Oelbäumen verborgen lauerten. Nach etwa 1½ stündigem Umherschweben ausser Schussweite verschwanden sie nach und nach und kehrten an demselben Tage nicht zurück. Nach Mitte Juli sah ich weder an dieser Stelle, noch anderwärts einen Falken fliegen, so dass mein Diener die richtige Bemerkung machte, dass die Falken jetzt Anstalt treffen zum Nestbau und Eierlegen. Ein Jäger aus Paros erzählte mir, dass diese Falken an Einem Tage ihm 16 erlegte Schnepfen, wahrscheinlich *Scolopax gallinago*, fortgeraubt haben; mit einer ausserordentlichen Schnelligkeit sei gleich nach dem Schusse der Falke herabgestürzt, habe die getödtete Schnepfe, noch ehe sie den Boden berührt, gepackt und sei eben so schnell verschwunden mit seiner Beute. Ähnliches erzählte mir ein angesehenener Bürger von Naxos, dem die Falken im Herbste bei dem Kloster Phaneromene Steinhühner genommen hatten. Dass es die volle Wahrheit ist, kann ich nicht verbürgen. Vom deutschen Wanderfalken erzählt man ja auch solche Kühnheiten! Jedenfalls ist der *Falco dichrous* ein ausgezeichnete Flieger; auf seinen Brutinseln habe ich oftmals mit Erstaunen seine Schnelligkeit gesehen, wenn zwei Individuen in der Höhe spielten und einander verfolgten. Bei dem jedesmaligen Herabschiessen vernahm man ein Sausen, welches dem Meckern der Bekassine vergleichbar ist, und im Nu waren beide Vögel dem Meeresspiegel nahe. Mein Diener will behaupten, dass das Sausen nur von dem verfolgenden Vogel, wahrscheinlich dem Männchen hervorgebracht werde.

Ende Juli kehrte ich zur Stadt Naxos zurück, um die beabsichtigte Fahrt zu den Brutinseln des Falken auszuführen; allein sowohl ich als auch mein Diener, die wir noch nie eine schwere Krankheit gehabt hatten, erlagen dem Klima. Zu Ende Juni, wenn es auf dem Festlande heiss zu werden beginnt, wird es auf den Cycladen kühl; es fangen dann die sogenannten Meltemien an, das sind heftige Nordstürme, die jährlich eintreten und gewöhnlich 2 Monate, Juli und August, anhalten. Diese Nordstürme bringen nicht nur den Fremden, sondern auch den Eingebornen Krankheiten, besonders das Fieber, welches jedoch nicht so hart-

näckig sein soll als das sogenannte Sumpffieber. In diesem Jahre waren die Meltemien aussergewöhnlich anhaltend, wie man versicherte; gleich nach Mitte Juni fingen sie schon an und dauerten bis zum 27. August; die kleinen Unterbrechungen währten nur einen halben, selten einen ganzen Tag. Vom 28. bis 31. August trat fast Windstille ein; es wehte nur ein leichter Südwind; alle, besonders die Seeleute waren froh, dass die Nordstürme aufgehört hatten; jedoch am 1. September begannen dieselben wiederum und zwar mit grosser Heftigkeit und hielten bis zum 9. an. Dann trat einige Tage hindurch ruhigeres Wetter ein. Vom 21. Septbr. bis zum 12. October herrschten die heftigsten Herbst-Aequinoctial-Stürme.

Am 21. August erfuhr ich, dass mein früherer Bootsherr, mit dem ich im Juni der Sturmvogel wegen Seereisen gemacht hatte, nach Paros hinübersegeln wollte; daher beauftragte ich denselben, da sowohl ich als mein Diener die Reise nicht mitmachen konnte, die Brutinseln der Falken zu besuchen, um zu erfahren, ob die Legezeit schon begonnen habe. Am 5. kehrte er zurück und brachte 2 Gelege Falkeneier, die etwa 10 Tage lang bebrütet waren. Jetzt wurden schnell Anstalten getroffen, um zu den vom Dr. Erhard erwähnten „sehr grossen Kolonien auf Tragonisi und Stapodia“ zu gelangen. Am 6. Abends, als der Nordsturm etwas nachgelassen hatte, fuhren wir in der kleinen, offenen Barke von Naxos ab. In der Nacht ankerten wir an der Insel Hevreocastro, nördlich von Paros gelegen, von wo wir vor Sonnenaufgang aufbrachen. Sowohl durch Rudern als durch Segeln kamen wir beinahe unter Syra, begannen dann zu kreuzen, um die kleinere Insel von Delos zu erreichen. Gegen Mittag wurde der Nordsturm heftiger und am späten Nachmittage, als wir nur noch 4 Seemeilen vor uns hatten, so heftig, dass wir es für unmöglich hielten, Delos anzusegeln; wir kehrten daher um und liefen durchnässt in die nördliche Bucht von Paros ein. Am folgenden Tage versuchten wir diesen Hafen zu verlassen, um zwei benachbarte Falkenbrutinseln zu besuchen, jedoch der Sturm warf uns zurück; am dritten Tage lagen wir ruhig im Hafen; in der folgenden Nacht legte sich der Sturm, so dass wir in aller Frühe aufbrachen, in der Absicht, nach Myconos zu steuern. Nach mehrstündiger Arbeit begann der Sturm wiederum, wir kehrten um und landeten an den Falkenbrutinseln, zuerst an der grössern, Gaiduronisi, d. h. Eselsinsel, genannten. Diese Insel hat einen Umfang von einer

¼ deutschen Meile, mit sehr steilen Ufern und einer vor dem Nordwinde geschützten Landungsstelle. Der höchste Punkt der Insel ist etwa 300' hoch. Die Hälfte der Insel hatten wir schon durchsucht, ohne einen Falken zu finden: als wir das nördlichste Ende erreicht hatten, wo steiniges Terrain war, flog etwa 25 Schritte vor mir ein Falke auf; ich eile zu der Stelle hin und finde das Nest mit 2 Eiern. In einiger Entfernung flog ein anderer Falke auf und auch dort fand ich 2 frische Eier. Mehr Nester enthielt diese Insel nicht, da ich nachher nochmals nachsuchte. Die Falken verliessen diese Stelle nicht, sondern schwebten in der Luft, mitunter einander jagend, umher; es waren 3 Individuen. Ich beabsichtigte einen zu erlegen, jedoch vergebens; sie hielten sich stets gegen den Nordwind über der Oberfläche des Meeres und zwar in einer Höhe, dass eine gewöhnliche Jagdflinte sie nicht erreichen kann. Wir verliessen diese Insel und ruderten zur andern, Tournalonise genannten. Diese ist nur klein, ca. 150' hoch und mit Felstrümmern bedeckt, an denen stellenweise einige Pflanzen sich befanden. Bei unserer Annäherung zeigten sich die Falken in der Luft; wir fanden hier 3 Nester mit Eiern auf. Dann segelten wir nach Hevreocastro über, wo zwar Sturmvögel, jedoch merkwürdigerweise keine Falken ansässig waren. Da wir jetzt einsahen, dass die Nordfahrt unmöglich sei, beschlossen wir, südlich zu steuern, um die unterhalb Naxos liegenden Inseln zu durchsuchen. Eine Meile jenseits der Stadt Naxos liefen wir an den Strand, da durch die heftigen Schwankungen des Bootes unser irdner Wasserbehälter zerschlagen und das Wasser ausgelaufen war. Wir schickten daher unsern Matrosen zur Stadt, um einen neuen Wasserbehälter zu holen, während dessen wir zwei Säcke voll Zucker- und Wassermelonen kauften. Bis zum Abend brachte uns der günstige Wind beinahe bis zur Südspitze von Naxos, wo wir ankerten. Am nächsten Tage hielten wir uns stets in der Nähe der Küste, um leichter nördlicher zu kommen, damit wir dann die Insel Macariaes ansegeln könnten. Endlich steuerten wir nach dieser Insel; der Wind war still, wir ruderten stundenlang. Plötzlich erhob sich der Sturm und die Wellen wurden so mächtig, dass wir in die grösste Gefahr geriethen; jede Welle drohte unser offenes Boot zu füllen und zu versenken. Wir segelten auf einer halben Meile Entfernung bei Macariaes vorbei und wandten dann um, jedoch die Meeresströmung liess uns nicht näher kommen; wir steuerten nach Naxos

Küste zurück und erreichten gegen Abend das Vorgebirge von Monzuni, wo der kostbare Smirgel, der Polirstein verladen wird. Mittlerweile legte sich der Sturm und Windstille trat ein. Nie sah ich die Meereswoge sich so schnell beruhigen, als an jenem Abende; in der Nacht erreichte unser durch die Ruder getriebene Boot die Insel Macariaes. Bei Tagesanbruch des 12. August begannen wir die Durchsuchung dieser Insel; an dem Nordende fanden wir 3 Nester des Falken auf; an der Westküste befanden sich auch 2 Paare, deren Nester wir nicht aufsuchten. Dann fuhren wir zur benachbarten kleinern Insel, wo wir 2 junge Sturmvögel erbeuteten. Ein oder zwei Falkenpaare hatten an der felsigen Westseite ihre Brut, die wir jedoch nicht auffinden konnten. Jetzt fuhren wir zur Insel Strongylo, die wegen ihrer runden Gestalt ihren Namen erhalten hat; hier hatten wir schon im Juni eine kleine Anzahl Falken bemerkt, die neu gelegt haben mussten. Es gelang uns, hier mehrere Nester mit 2 und 3 Eiern aufzufinden wobei ich die Nestanlage, die ich später näher angeben werde, genauer kennen lernte.

Von Strongylo aus segelten wir zu der 4 Seemeilen entfernten Insel Kupria, auf welcher wir im Juni ebenfalls Falken bemerkt hatten. Da wir bisher noch keinen alten Falken bekommen hatten, so schlug ich vor, auf der Insel zu übernachten, um einige brütende Vögel auf den Nestern, die wir vorher aufsuchen und genau bezeichnen wollten, spät am Abend lebend zu ergreifen. An der Südseite der Insel liess ich mich mit meinem Diener ans Land setzen und begann dann die Durchsuchung, während unsere Bootsleute sich nach einem sichern Ankerplatz umsahen, den sie leider nicht fanden, da überall an der Insel die grosse Tiefe beginnt. An der Nordseite erhebt sich eine steile Felswand; an den übrigen Stellen kann man kletternd die Insel betreten. Mehrere Falkenpaare bewohnten diese Insel; die Nester mit den Eiern fanden wir meistentheils auf. Ungern verliessen wir diese ebenfalls runde, hohe Insel, die in der Vorzeit die Spitze eines Gebirges gewesen ist, und segelten zu den Kuphonisien, wo wir im Hafen übernachteten. Am nächsten Morgen segelten wir nach Keros über, in der Absicht Anticeros und die benachbarten kleinern Inseln zu untersuchen; der Nordwind wurde jedoch so heftig, dass unser Bootsherr vorschlug, diese Fahrt aufzugeben, da unterhalb Keros, welches von ziemlich hohen Bergen durchzogen ist, das Fahrwasser sehr böse ist, so dass wir

dort mehrere Tage zubringen könnten; wir schlugen daher eine andere Richtung ein und segelten nach Schinusa über, wo zwei benachbarte Inseln liegen, auf denen unser Bootsheer vor einigen Wochen Falken gesehen hatte. Wir landeten daher an der südlichsten, Phidusa genannten Insel, wo wir auch 3 Nester mit Eiern auffanden. Die zweite Insel enthielt keine Falken. Jetzt traten wir die Rückreise nach Naxos an, die man bei günstigem Winde in 2—3 Stunden zurücklegen kann; wir gebrauchten jedoch 4 Tage, da der Nordwind sehr heftig war.

Mein Wunsch, Tragonisi und Stapodia zu besuchen, war bisher noch nicht in Erfüllung gegangen. Der Capitain eines grössern Fahrzeuges, welches von Naxos aus Waizen nach Myconos bringen wollte, versprach, mich nach jenen Inseln zu fahren; am 19. August früh, als der Nordsturm nachgelassen hatte, lichteten wir im Hafen von Naxos die Anker, kreuzten in der See umher bis gegen Abend, wo der Wind aufhörte, so dass das Fahrzeug während der Nacht durch die Ruderschläge langsam fortbewegt wurde. Bei Sonnenaufgang hatten wir die kleine Insel von Delos erreicht; von hier ab trieb uns ein schwacher Wind bis in den Hafen von Myconos hinein. Den Tag hindurch blieben wir in der Stadt; am nächsten Morgen fuhren wir ab, passierten die beiden Prasonisien, auf denen auch Falken brüten sollten, was jedoch nicht der Fall ist, und steuerten dann nach Tragonisi, welches wir spät am Nachmittage erreichten. Die Insel Tragonisi gehört dem Kloster von Myconos; sie ist von dem nordöstlichen Vorgebirge von Myconos nur 2 Seemeilen entfernt. Der höchste Punkt der Insel ist etwa 600' über dem Meeresspiegel. Ein grosser Theil der Insel hat fruchtbares Getreideland, welches vom Kloster jährlich bestellt wird. Die Ufer sind ziemlich steil; am höchsten und steilsten ist das nördliche und südliche Ufer, welche durch unterirdische Kraft gehoben sind, was man aus der schiefen Lage der Erdschichten deutlich sehen kann. Beide Ufer sind in zoologischer Hinsicht gänzlich verschieden. Die ganze Insel hat einen Umfang von einer $\frac{1}{2}$ deutschen Meile.

Gleich nach unserer Ankunft eilten wir der Küste entlang bis zur Nordseite, wo wir wirklich eine ziemliche Anzahl Falken antrafen, die hoch in der Luft schwebten und ängstlich schrieten. Die Nester derselben aufzufinden, war des abschüssigen und steilen Terrains wegen äusserst schwierig; das erste Nest, welches mein Diener auffand, enthielt ein soeben ausgekrochenes, schnee-

weisses Junge und 2 Eier, in denen die lebenden Jungen piep-ten; darauf fanden wir noch 2 Nester, die ebenfalls zum Auskriechen reife Junge enthielten. Auf allen passenden Uferstellen der Insel fanden wir Falken ansässig. Am nächsten Tage, am 22. August, ergriff ich das erste alte Weibchen im Neste und fand noch 2 Nester mit bebrüteten Eiern auf. Am Nachmittage segelten wir zu der von Tragonisi über 6 Seemeilen entfernten Insel Stapodia, welches die äusserste der griechischen Inseln ist. Die nächste bei klarem Wetter sichtbare Insel ist Icaros oder Nicaria, die unter türkischer Herrschaft steht. Stapodia gewährt einen eigenthümlichen Eindruck; von Naxos aus habe ich bei ruhigem Wetter diese Insel stets mit einer gewissen Achtung betrachtet; man glaubt aus der Ferne zwei getrennte hohe Inseln zu erblicken, was jedoch nicht der Fall ist. Die kleinen benachbarten, losgeris-senen Inseln oder Klippen sieht man dann nicht. Die Berge auf Stapodia mögen wohl an 1000' hoch sein; an der Nordseite steigt eine Felswand steil aus dem Meere empor; die durch die heftigen Nordstürme aufgeregten Wellen haben diese Felswände ausge-arbeitet; an der Süd- und Ostseite laufen tiefe Schluchten vom Berge herab bis zum Meere, wodurch die Untersuchung dieser Insel zu Fuss sehr erschwert wird. Wir fanden hier 3 Falken-ester und erbeuteten 2 alte Weibchen. Am 23. gegen Mittag segelten wir mit günstigem Sturme nach Naxos ab.

Am 9. September fuhr ich von Naxos aus nach Turlo- und Gaiduronisi, um zu untersuchen, ob die Falken, deren erste Brut zerstört war, nochmals legen, worüber ich weiter unten berich-ten werde.

Am 18. September segelte ich nach Myconos, wo ich am fol-genden Tage landete, in der Absicht, nochmals nach Tragonisi zu fahren, um dort einige junge und alte Falken einzusammeln. Der heftigen Herbstäquinocialstürme wegen war die Ueberfahrt zur Insel nicht nur lebensgefährlich, sondern sogar unmöglich. Erst am 2. October konnte ich mit meinem Diener und zwei Leuten in einem Boote zur Insel hinüberfahren. Da unser Boot, welches dem Kloster gehörte, leck war, liessen unsere Fährleute dasselbe in dem kleinen Hafen im Wasser liegen, damit die schad-haften und mit Werg verstopften Stellen sich zusammenziehen sollten. Gleich nach unserer Landung begann der Sturm wiederum zu wüthen, so dass die Wellen mit grossem Ungestüm in unsern Hafenplatz eindrangten und unser Boot während der Nacht an

den Felsen gänzlich zertrümmerten. Durch diesen Verlust geriethen wir in die grösste Verlegenheit, zumal da unser Mundvorrath zu Ende ging; es blieb uns weiter Nichts übrig, als Abends Feuersignale auf dem höchsten Punkte der Insel zu machen. Endlich nach 10 Tagen erschien ein Fahrzeug, welches von dem Demarchos von Myconos zu meiner Befreiung gesandt wurde. Unsere Jagd fiel mittelmässig aus, obgleich mein Wunsch, ein altes Männchen vom *Falco dichrous* zu erlegen, nicht erfüllt wurde. Eine Anzahl junger, eben flugbar gewordener Falken fingen wir ein, von denen der grösste Theil auf der Ueberfahrt von Myconos nach Syra starb.

Gleich bei meiner Ankunft in Athen suchte ich den Atlas der Vögel Europa's hervor, den mein Freund Dr. Fritsch in Prag in Farbendruck erscheinen lässt, da ich aus der Erinnerung wusste, dass dort 2 Eleonoren-Falken aus Kleinasien abgebildet sind. Bei Ansicht dieser Abbildungen überzeugte ich mich, dass dieselben den griechischen βαρβάνι, *Falco dichrous* Erh., darstellen. Da Herr Fritsch bis zur Beschreibung dieses Falken nur 3 Exemplare untersucht hatte, so war er nicht im Stande, alle Färbungen des Vogels anzugeben; auch die Maasse der verschiedenen Individuen sind verschieden; indess so viel steht jetzt fest, dass der auf den Cycladen vorkommende und dort in kleinern und grössern Gesellschaften brütende Falke zu den Eleonoren-Falken gehört.

In literarischer Hinsicht konnte ich leider nicht benutzen das brauchbare Werk Schlegel's, „Revue critique etc.“, jedoch stand mir Degland's „Oiseaux d'Europe“ zu Gebote, wo die Diagnose und die Beschreibung des Eleonoren-Falken nach Schlegel angefertigt ist. Bei den vorliegenden 6 alten Weibchen lassen sich 4 verschiedene Färbungen der Unterseite des Körpers deutlich erkennen:

1. Rostroth mit schwarzen Flecken; bei diesen ist die Kehle und die Wangen gelblich ohne schwarze Schaftstriche (nicht weiss mit feinen schwarzen Schaftstrichen). (Fritsch.) Der Bartstreif ist sehr deutlich, von beinahe schwarzer Färbung. Die Hosen sind lebhaft rostroth. 3 Exemplare.
2. Rostroth mit schwarzbraunen Flecken; Kehle und Wangen sind ebenfalls lebhaft rostroth; der Bartstreif schwarzbraun. Dr. Erhard beschreibt so ein altes Männchen. 1 Exemplar.
3. Dunkelbraun mit schwarzbraunen Flecken, ebenso die Kehle; Bartstreif undeutlich; 1 Exemplar, das grösste Weibchen.

4. Die ganze Unterseite mit Ausnahme der Bauchgegend, wo die dunkelbraune Färbung erscheint, fast ganz schwarz; Bartstreif undeutlich. 1 Exemplar.

Die Rückenfarbe dieser 6 alten Weibchen ist ziemlich dieselbe, schwarzbraun. Der Schwanz ist oben von der Farbe des Rückens, unten heller mit vielen, meistens undeutlichen dunkeln Querbinden. Die Unterschwanzdeckfedern haben vor der Spitze einen herz- oder pfeilförmigen rauchbraunen Fleck, der jedoch bei Exemplaren wie Nr. 3 und 4 völlig verschwunden ist. Von den Schwingen hat die erste $1\frac{1}{2}$ Zoll vor der Spitze einen Einschnitt, die zweite ist die längste, die dritte länger als die erste. Die innern Flügeldeckfedern sind rostroth gesäumt, nur bei Exemplaren, die zu Nr. 3 und 4 gehören, fehlen diese Säume gänzlich. Auf der Wachshaut stehen mehr oder weniger rostbraune Federn. Die Füße sind gelb. Die Wachshaut, sowie der Augenrand sind nicht gelb, wie auf den Abbildungen dargestellt ist, sondern bläulich. Die Iris ist kaffeebraun. Die Flügelspitzen überragen nicht den Schwanz, wenn sie richtig angelegt sind.

An obige Beschreibung der alten Weibchen vom Eleonoren-Falken will ich einige Bemerkungen über die Schriften fügen, in denen über die Vögel Griechenlands geschrieben ist. Lindermayer beschrieb in der Isis 1843 einen beinahe einfarbigen dunkelbraunen Falken, den er, da er denselben aus Arkadien erhielt, *Falco arcadius* nannte; daran, dass dieser Falke ebenfalls zu den Eleonoren-Falken gehört, ist jetzt wohl nicht mehr zu zweifeln. Den *F. Eleonorae* führte Lindermayer damals gar nicht an. Graf v. d. Mühle giebt 1844 an, dass er ein Exemplar eines schönen dunkelblaugrauen Falken erhalten habe, den er jedoch als *F. concolor* Temm. bestimmte. Dieser Falke gehört offenbar auch zu *F. Eleonorae*. Dr. Erhard führt in seiner Fauna der Cycladen 1858 zuerst den *Falco Eleonorae* als Sommervogel auf, mit dem Zusatze: „findet sich einzeln auf den Cycladen;“ den *F. concolor* fand er nicht und den *F. arcadius* kennt er nicht. Dagegen führt er in unsere Wissenschaft einen neuen Falken *F. dichrous* ein, von welchem ich gezeigt habe, dass er der wahre *F. Eleonorae* ist. In seinem neuen 1860 erschienenen Werke führt Lindermayer 4 verschiedene Falkenarten an, die alle 4 zum Eleonoren-Falken gehören: 1. *Falco arcadius* Lind., 2. *F. concolor* Temm., 3. *F. Eleonorae* Géné, 4. *F. dichrous* Erh. Hieraus ist zu sehen, wie schwierig die richtige Bestimmung des wahren *F. Eleonorae* den Schriftstellern gewor-

den ist. Der *F. concolor*, den der sel. Temminck beschrieb, hat in der Ornithologie bisher viel Unglück gehabt, da er schon bei seiner Geburt ein Missgeschick hatte, indem Temminck zu seiner Beschreibung eine andere Falkenart, den *F. ardesiacus* Vieill. abbilden liess; letzterer, dessen Vaterland Senegambien ist, hat mit *F. concolor* Nichts gemein, da er der kurzen Flügel wegen zu einer andern Falkengruppe gehört. *F. concolor* hingegen ist mit *F. Eleonora* nahe verwandt, wesshalb auch beide stets verwechselt worden sind. Das Vaterland von *F. concolor* ist in Nord-Ost-Afrika, besonders im rothen Meere auf der Insel Barakan, von wo Herr Prof. Ehrenberg vor 30 Jahren für das Berliner Museum 4 Exemplare mitbrachte, die ich oftmals untersucht habe. Wahrscheinlich hat *F. concolor* im rothen Meere dieselbe Lebensweise wie *F. Eleonora* im Cycladenmeere. Als eigentliches Vaterland des Eleonoren-Falken waren bisher nur die kleinen Inseln bei Sardinien bekannt; in neuerer Zeit wurden einige Exemplare in Süd-Frankreich, Klein-Asien, Syrien und auf dem Festlande von Griechenland erlegt; sämmtliche waren nur umherstreifende Individuen, deren Geburtsland Sardinien und die griechischen und vielleicht auch die türkischen Inseln sind.*) *Falco concolor* ist bedeutend kleiner als *F. Eleonora*. Déglard schreibt über *F. concolor*: „sa taille, chez l'individu que j'ai examiné, m'a paru être celle d'une cresserelle, un peu forte. Dans l'état de vie il aurait, d'après Temminck le bec noir, la cire, le tour des yeux et les pieds jaunes.“ Ist es begründet, dass *F. concolor* im lebenden Zustande gelbe Wachshaut und gelbe Augen hat, so ist er leicht vom *F. Eleonora* zu unterscheiden.

Die soeben aus dem Eie ausgekrochenen jungen Falken sind ganz mit weissen Dunen bedeckt. Nach 14—16 Tagen keimen die Flügel Federn und der Schwanz schwarz mit rostrother Spitze hervor; die Dunen sind dann grauweiss. Nach 3—4 Wochen ist der Vogel auf dem Rücken erdbraun, jede Feder mit rostgelbem Rande; auf dem Scheitel liegt ein breiter erdfahler Fleck. Die ganze Unterseite vom Kinnwinkel bis zu den Bürzelfedern incl. schmutzig rostroth, die Flecken längsständig, verwaschen; der Backenbart sehr stark. Wenn die Jungen das Nest verlassen haben und zu fliegen beginnen, verkleinern sich die rostrothen Ränder sämmtlicher Federn bedeutend, besonders auf dem Kopfe;

*) Vergl. dies Journ. 1862, S. 249 u. 250, 436 u. ff. D. Herausg.

auch der schöne Bartstreif wird kleiner. Die meisten Jungen tragen in dieser Zeit das Kleid der alten Weibchen, besonders der oben unter Nr. 1 angeführten. Die Kehle und die Wangen sind gelblich, selten weiss, zuweilen grau. Ein erbeuteter junger Vogel hatte eine ganz schwarze Kehle und schwarze Wangen, auch die ganze Unterseite war schwarz mit kleinen rostfarbenen Federrändern; dieses Exemplar wäre im Alter total schwarz geworden. Die Mittelformen bei den jungen Exemplaren sind ebenso vorhanden wie bei den alten Vögeln; ich glaube daher, dass man aus dem Jugendkleide des Falken schon schliessen kann, welche Färbung derselbe im Alter tragen wird. Dass unter diesen verschiedenen Färbungen des Eleonoren-Falken verschiedene Arten stecken, wird wohl Niemand behaupten wollen.

Die Fortpflanzungsgeschichte des *F. Eleonorae* war bisher völlig unbekannt, da dasselbe von keinem Ornithologen beobachtet und beschrieben worden ist. Dégländ schreibt nur: „Les oeufs, au nombre de trois ou quatre sont rougeâtres comme certaines oeufs de Cresserelle et de Hobereau.“ In Bäckers schönem Eierwerke steht: „Der Eleonoren-Falke horstet wie seine Gattungsverwandten auf Felsen und Bäumen und legt vier bis fünf Eier. Diese sind den Baumfalken-Eiern an Farbe und Zeichnung ähnlich, sind aber grösser und ihre Oberfläche von gröberem Korn.“

Die Eier des *F. Eleonorae* kommen denen von *F. subbuteo* viel näher als denen von *F. peregrinus*; ihre Grösse schwankt von 41—45 Mill. Längen- und 29—34 Mill. Breitendurchmesser. Ihre Gestalt ist meistens bauchig, runde Exemplare, sowie stark gestreckte, sind selten; ein Stück ist walzenförmig und gleicht daher mehr den Eiern der Sandflughühner *Pterocles*, als denen der Falken. Die Färbung der Eier ist ebenso verschieden als die aller Edelfalken, vielleicht noch mannigfaltiger. Die ursprüngliche röthliche Grundfarbe geht durch alle Nüancirungen durch die gelbliche in die weissliche über. Die grossen und kleinen Flecken sind ebenso verschieden als die Grundfarbe, röthlich, gelblich, hellbraun, selten chocoladenbraun und lila; kranzförmige Flecken findet man sowohl an dem spitzen und stumpfen Ende, als auch in der Mitte. Ein Exemplar ist schneeweiss, ohne Spur von Schaalenflecken, ein vollständiger Albino; es war jedenfalls zu früh gelegt und von dem Falken aus dem Neste hinausgeworfen worden.

Ein eigentliches Nest oder einen Horst aus Reisern macht

der Eleonoren-Falke nicht, sondern er legt seine Eier ohne irgend eine Unterlage auf die blosser Erde in den Sand; nur einmal auf Phidusa fand ich die Eier auf einer schwachen Unterlage, die jedoch von einem frühern Neste einer Möve herrührte. Die Eier befinden sich gewöhnlich unter einem kleinen oder grössern Steine, so dass sie doch vor dem Regen, der zur Brütezeit selten eintritt, geschützt sind; mitunter findet man die Eier weit unter einem grossen Felsblocke verborgen, wie ich auf mehreren Inseln beobachtete; oftmals fehlt den Eiern eine solche Bedachung gänzlich. Es giebt 2 Arten von Brutstellen, nämlich Inseln, die steile Ufer haben, und solche, die vom Meere aus allmählig aufsteigen. Tragonisi und Stapodia haben hohe steile Ufer, daher sind die Falken, die dort in den Höhlungen und auf den Absätzen ihre Brut haben, in einiger Sicherheit. Von den übrigen besuchten Inseln haben einige auch steile Ufer, jedoch nicht ringsherum; die dort brütenden Falken scheinen diese steile Wände nicht zu lieben, da sie ihre Eier meistens oberhalb derselben zwischen den Gesteinen legen.

Nicht über die ganze Insel verbreitet hat der Falke seine Brutstellen, sondern nur in der Nähe des Strandes, und zwar von der Stelle ab, die das bewegte Meer benetzt, 30—40 Schritte in die Insel hinein. Ob der Falke jährlich dasselbe Nest bezieht, weiss ich nicht; vermuthet jedoch, dass alle günstigen Niststellen jährlich von einem Paare besetzt sind. Die Anzahl der Eier in einem Neste beträgt 2 und 3; bisher fand ich nie 4 oder gar 5 Eier! Nach meiner Beobachtung findet man eben so viel Nester mit 3 als mit 2 Eiern. Bei den Gelegen mit 3 Eiern trifft es sich oftmals, dass nur 2 Stück befruchtet sind; auch von 2 Eiern fand ich mehrmals das eine unbefruchtet. Am 6. October fand mein Diener neben einem etwa 14 Tage alten Falkenjungen ein unausgebrütetes Ei; am 7. Octbr. wiederum 1 Ei in einem Neste welches die Jungen schon verlassen hatten. Auf Gaiduronisi fand ich ein längliches Ei, welches am stumpfen Ende mehrere Narben hatte und ein wenig missgestaltet war; das Ei war im Leibe der Mutter beschädigt worden, jedoch bis zu seiner vollen Reife wieder zusammengeheilt..

Es ist von einem grossen Theile der europäischen Raubvögeln bekannt, dass dieselben, wenn ihnen die erste Brut zerstört wird, nochmals legen; bei den Falken ist es beobachtet worden bei *F. peregrinus*, *subbuteo*, *cenchris*, *palumbarius*, *nisus*.

buteo u. a. bei den Adlern von *Aq. albicilla*, *haliaëtos*, *naevia*, *brachydactyla*. Ich war der festen Hoffnung, dass *F. Eleonorae* ebenfalls nochmals legen würde; um hierüber Sicherheit zu erhalten, beschloss ich, die zuerst beunruhigten Brutplätze der Falken nochmals zu untersuchen. Erst am 9. September konnte ich diese Absicht ausführen, da die Witterung es nicht früher zuließ. Wir segelten von Naxos aus nach den Turlonisien hinüber; bei unserer Annäherung zeigten sich nur wenige Falken. Nach genauer Durchsuchung dieser Insel ergab sich, dass keine Eier wiederum gelegt waren; wir fanden nur 2 Nester, die wir früher nicht gefunden hatten und von denen jedes 3 etwa 10 und 15 Tage alte Junge enthielt. Auf Gaiduronisi flogen mehrere Falken in der Luft spielend umher; von Eiern oder Jungen fanden wir keine Spur auf. Obgleich diese Untersuchung ein negatives Resultat ergab, so bin ich doch noch nicht ganz davon überzeugt, dass *F. dickrours* nicht wieder legt. Am 21. August, als in den meisten Nestern die Jungen auskrochen, fand mein früherer Bootsherr auf Stapodia ein Nest mit 2 ganz frischen Eiern, von denen ich vermüthe, dass sie nach Zerstörung der ersten Eier gelegt sind. Ich möchte behaupten, dass der Falke wiederum legt, wenn ihm die Eier, sobald als sie gelegt und ehe sie bebrütet sind, genommen würden. Die auf Turlonisi ausgehobenen Eier waren schon ziemlich stark bebrütet. Der am 6. October auf Tragonisi gefundene und oben erwähnte Junge nebst Ei rührt jedenfalls von einem solchen zweiten Gelege her.

Kommt es auch vor, dass *F. Eleonorae* am Strande der grössern bewohnten Inseln sein Brutgeschäft verrichtet? Man wird sagen: „ja“, weil der Entdecker dieses Falken auf den Cycladen anführt, dass auch einzelne Paare auf den grössern Inseln brüten. Ich würde es auch glauben, wenn Dr. Erhard eine solche Stelle genau angegeben hätte. Bevor ich die Brutplätze auf Tragonisi und Stapodia gesehen hatte, glaubte ich dreist behaupten zu können, dass man nie brütende Falken auf den grössern Inseln antreffen würde, da dieselben dort zu vielen Störungen und Gefahren wegen der leichten Zugänglichkeit der Nester ausgesetzt wären. Jetzt jedoch bin ich der Meinung, dass die Falken sich auch dort fortpflanzen können. Sichere Thatsachen kann ich aber noch nicht herbeibringen. Ein Fischer aus Naxos brachte mir 2 Gelege Eier und zwar mit der Aussage, dass er dieselben auf dem Vorgebirge von Monzuni, also auf Naxos selbst gefunden

habe. Später ergab sich jedoch, dass die Eier auf einer Insel bei Keros genommen waren. Ein Hirte wollte ein Nest mit Eiern auf einem südlichen Vorgebirge von Naxos kennen; da derselbe auf besondern Wunsch die Eier nicht brachte, so ist die Aussage wohl als Unwahrheit anzunehmen. Mit grösserer Wahrscheinlichkeit ist auf Paros eine solche Brutcolonie und zwar an der Ostseite in der Nähe des Dorfes Marmora. Dort ist ein ziemlich hohes Vorgebirge, welches mit der Insel durch flaches Land verbunden ist, so dass es aus einiger Entfernung von einem Fahrzeuge im Meere aus gesehen wie eine Insel erscheint; an diesem Vorgebirge will ein Matrose, der mich auf meinen Falkenfahrten begleitet hatte, mehrere Falken gesehen haben. Zu gleicher Zeit brachte er die Nachricht, dass seine Reisegefährten aus Marmora ihm erzählt haben, dass sie jährlich dort die jungen Falken zur Speise ausheben, indem sie sich mit Seilen zu den Nestern hinablassen. Gerne hätte ich mich von der Wahrheit an Ort und Stelle überzeugt, wenn es die Witterung und die Zeit zugelassen hätte.

Die Brütezeit der Vögel beginnt in den verschiedenen Erdtheilen in verschiedenen Monaten; für Europa fängt dieselbe bei dem Erwachen des Frühlings an und dauert bis in den Sommer hinein, mithin vom März bis zum Ende Juli. Sehr wenige Vögel Europa's, z. B. *Gypaetos barbatus* und *Vultur fulvus* in Griechenland brüten schon im Januar oder Februar; nur von den Kreuzschnäbeln ist bekannt, dass sie auch zur Herbst- und Winterzeit ihre Bruten machen. Wenn aber Vögel, z. B. *Strix flammea* noch im November auf Eiern brütend angetroffen wurde, so sind solche Fälle nur als besondere Ausnahmen zu betrachten. Es war daher nicht nur für mich, sondern auch für jeden Ornithologen und noch mehr für den Oologen auffallend, in der Fauna der Cycladen vom Dr. Erhard zu lesen, dass der vom Verfasser als neu beschriebene und *Falco dichrous* benannte Falke erst im September seine Jungen erziehen soll. Wörtlich schreibt Dr. Erhard: „Die jungen Vögel kriechen Anfangs September aus dem Ei und tragen am Ende dieses Monats noch die Dunen.“ Den angegebenen Monat als Schreib- oder Druckfehler anzunehmen, hatte Niemand Ursache, da Erhard besonders die späte Brutzeit zur Feststellung seines neuen Falken benutzt. Ueber die Anlage des Nestes, sowie über die Anzahl, Grösse und Farbe der Eier berichtet Erhard Nichts, da er dieselben nie sah und den Aussagen der Griechen gewiss aus Erfahrung nicht viel Glauben schenkt. Leider ist jene

einzigste Angabe über das Brutgeschäft dieses Falken nicht richtig, da die Jungen schon 14 Tage früher aus dem Eie kriechen. Ende September sah Erhard vielleicht mehrere Junge, die noch Dunen trugen; daher schloss er, dass dieselben zu Anfang jenes Monats geboren seien.

Aus meinen oben angeführten Beobachtungen geht hervor, dass die Legezeit dieses Falken am 1. August, mitunter einige Tage früher oder später beginnt und dass es nicht Ausnahme, sondern Regel ist, da nicht nur ein Individuen, sondern sämtliche Falken dann ihre Eier legen; ausserdem steht ziemlich fest, dass dieser Falke seine Brut nur auf unbewohnten, von den grössern entfernten Inseln macht und zwar gewöhnlich auf der platten Erde unter einem Steine.

Es mag Manchem sonderbar erscheinen, wenn ich das Factum ausspreche, dass in diesem Jahre sämtliche Falkenpaare nicht nur in Einer Colonie, sondern auf allen „Falklands-Inseln“ der Cycladen fast an ein und demselben Tage zu legen begannen und zwar am 1. August; wenn auch einige Paare 3—5 Tage früher oder später legten, so macht es keine grosse Differenz aus. Jeder wird sich die Frage aufwerfen, wie kann der Falke wissen, ob jener Tag nahe oder ferne ist, da er doch keinen Kalender benutzt und es Sommerzeit ist, die auf den Cycladen schon im März und April beginnt? Zu Anfang des Juli ist nicht nur auf dem Festlande Griechenlands, sondern auch in der Türkei und den nördlicher gelegenen Ländern die grösste Hitze, wodurch die Atmosphäre dieser Gegenden aufgelockert und leichter wird. Die höhern Luftschichten kommen dann in Bewegung und suchen einen Ausweg, den sie im Meere finden; seitwärtseilend kommen die Winde als Nordstürme im Cylader-Meere an. Diese Nordstürme halten gewöhnlich 2 Monate an, kehren jährlich wieder und werden Meltemien genannt. Nach meiner Meinung geben diese Meltemien den Falken das Zeichen, sich zu paaren und an das Fortpflanzungsgeschäft zu denken. Da in diesem Jahre die Meltemien schon Ende Juni begonnen hatten, so haben die Falken ungefähr 5—6 Wochen später gelegt. Nun wäre es interessant zu beobachten, ob in allen Jahren derselbe Fall eintritt, dass die Legezeit der Falken 5—6 Wochen nach Anfang der Meltemien, oder dass sie jährlich in den ersten Tagen des Augusts beginnt, wenn die Meltemien auch spät im Juli zu wehen anfangen.

An diese Beobachtungen knüpft sich natürlich die Frage,

warum der Eleonoren-Falke nicht zu derselben Zeit im Frühjahre wie andere Falken brütet. Da er ein Mittelding zwischen dem Wanderfalken *F. peregrinus* und dem Baumfalken *F. subbuteo* ist, so müsste nach Analogie seine Brütezeit in der Mitte der Legezeit dieser beiden Falken liegen; ersterer legt in Griechenland Anfang April, letzterer zu Ende Mai oder im Juni; mithin könnte man die Legezeit des *F. Eleonorae* Ende April oder Anfang Mai vermuthen. Welche Nachtheile würden aber dem Falken erwachsen, wenn er im Mai seine Eier legte? Dem Anscheine nach kann er keinen Nachtheil haben, da er ja auf unbewohnten Inseln brütet. Im Mai würden die Inselbewohner ihm seine zum Brüten nothwendige Ruhe rauben, da sie die Gewohnheit haben, im Frühjahre ihre Ziegen und Schaafte nach den Brutinseln zu bringen. Der von Natur scheue und vorsichtige Falke würde sich oft von seinen Eiern entfernen müssen, so dass diese zuletzt erkalten und der Embryo zu Grunde gehen würde. Weil die Heerden auch des Nachts ihre Nahrung suchen, so würde der Falke gewiss auch dann verscheucht werden und am nächsten Morgen zweifelsohne seine Eier erkaltet vorfinden. Ausserdem würden die Ziegen selbst manche Brut zerstören, wozu auch die Schäfer, deren Hunde und oftmals auch die mitgebrachten Katzen beitragen würden. Auch Fischer und Schwämmesammler besuchen zu jener Zeit diese Inseln, um dort zu übernachten. Auf einigen Inseln, z. B. Tragonisi und Macariaes wird auch Getreide gebaut, welches im Mai und Juni eingeerntet wird, was gewiss nicht ohne Störungen für die Falken abgemacht werden würde. Ein anderer weit gewichtiger Umstand würde den Brutten Schaden zufügen: nämlich der Mangel der nothwendigen Nahrung. Wir haben angenommen, dass seine Eier Anfangs Mai gelegt werden, mithin würden dieselben Ende Mai zur Entwicklung gekommen sein; in den ersten 14 Tagen nach der Geburt gebraucht der Falke für seine 2 bis 3 Jungen nur wenig Nahrung herbeizuschaffen; nach dieser Zeit aber, also Mitte Juni, verlangen die Jungen grössere Portionen, die aus den verschiedenen kleinern Vögeln bestehen. Während des Sommers sind die Cycladen sehr arm an Vögeln; Naxos, eine der grössern und fruchtbarsten Inseln, beherbergt in einiger Zahl folgende Vögel: *Cypselus apus*, *Alauda cristata*, *Emberiza melanocephala*, *Fringilla carduelis*, *cannabina*, *chloris*, *Sylvia elaeica*, *olivetorum*, *orphea*, *Saxicola stapazina*, *Lanius rufus*, *Columba livia* und *Perdix graeca*; viele von diesen Vögeln sind sehr vorsichtig

und leben so versteckt, dass sie nur selten Beute der Falken werden; auf den übrigen, beinahe baumlosen Inseln, z. B. Myconos, werden diese angeführten Arten kaum oder nur in sehr geringer Zahl während des Sommers gefunden werden; daher würde es den Falken schwer fallen, im Monat Juni und Juli für sich selbst und für ihre Brut hinreichend Nahrung zu finden. Etwa Mitte Juli würden die Jungen flugfähig sein; jetzt sollen sie von den Eltern im Fange der Vögel unterrichtet werden; aber wo soll dieser Unterricht stattfinden? Auf der kleinen Geburtsinsel giebt es noch Nichts zu fangen; die nächste grössere Insel ist 1 bis 2 deutsche Meilen entfernt. Im Juli und August wehen die furchtbaren Nordstürme unaufhörlich über das Meer; wie können bei solchen Schwierigkeiten die noch schwachen Jungen den Flug über das Meer machen? Es würden jedenfalls viele bei diesem Wagstück zu Grunde gehen.

Jetzt wollen wir die Vortheile betrachten, die dieser Falke hat, wenn er, wie es in Wirklichkeit geschieht, im August seine Eier legt und ausbrütet. Die Inseln werden im Juni von Hirten und deren Heerden verlassen, da es dann an Nahrung für letztere fehlt; mitunter bleibt ein oder das andere Individuum auf der Insel zurück, da es sich nicht hat einfangen lassen; in diesem Jahre war es der Fall auf der Insel Kupria, wo wir im August eine solche verwilderte Ziege mit ihrem Jungen antrafen; auf Tragonisi fanden wir eine entlaufene Katze vor, die den Vögeln der Insel gewiss grossen Schaden zufügte. Im August werden diese Felseninseln sehr selten von den Fischern besucht, da dieselben der heftigen Nordstürme wegen sich selten so weit ins Meer hinauswagen; also auch vor diesen Ruhestörern hat der Falke Ruhe zu hoffen. Den Hauptvortheil erlangen die Falken dadurch, dass für sie und ihre junge Brut Ende August und im September die Tafel reichlich mit überaus fetten Vögeln bedeckt ist. Schon bei dem Ausschlüpfen der Jungen, welches gewöhnlich am 21. August beginnt, sind sogar die Klippen, auf denen der Falke herrscht, mit wandernden fetten Vögeln versehen, wie ich an jenem Tage auf Tragonisi beobachtete; es sind dies die Vorläufer der zu erwartenden Schaaren; ich traf besonders *Lanius collurio*, *Sylvia rufa*, *Muscicapa grisola* etc. an. Anfang October, wenn die Jungen flugfähig werden, können sie sich leicht im Fange üben und zwar auf der Geburtsinsel selbst, da dort Strandläufer, Wasserläufer und andere kleinere Vögel versammelt sind. Da die

Nord- sowie die Herbstäquinocialstürme dann aufgehört haben, so können die Jungen ohne Gefahr leicht die Reise zu den benachbarten Inseln machen.

Ein Abschnitt aus der Lebensgeschichte des Eleonoren-Falken ist mir unbekannt geblieben, hoffentlich werde ich später darüber berichten können; es ist dies die etwaige Wanderung im Winter. Dr. Erhard betrachtet seinen *F. dichrous* als Standvogel, ohne anzugeben aus welchen Ursachen; hingegen den *F. Eleonorae* führt er als Sommervogel an. Bis Ende September war ich der festen Meinung, dass der *F. Eleonorae* auf den Cycladen Standvogel ist, d. h. dass er auch den Winter dort zubringt, was mehrere Jäger auf Naxos versichert hatten. Im Kloster von Myconos, wo man den *F. Eleonorae* genau kennt, behauptete man, dass der Falke fortzieht, da man im Winter keinen auf Myconos antreffe. Welche Meinung die richtige ist, kann ich jetzt noch nicht entscheiden. Meine Ansicht ist, dass der Falke mit seinen Jungen sich auf den grössern Inseln und an den Küsten des Festlandes Griechenlands zerstreut, daher seltener bemerkt wird; da er ein Seevogel ist, so glaube ich nicht, dass er das Meer verlässt und weite Landreisen in Asien und Afrika macht. An der Küste Klein-Asiens sind in neuerer Zeit einige Exemplare erlegt worden, dagegen aus Egypten, welches in ornithologischer Hinsicht so sehr durchsucht wurde, ist mir kein Beispiel seines Vorkommens bekannt geworden. Auf Naxos, welches im Winter von Seevögeln jeder Art besucht wird, bleiben gewiss viele Falken zurück; Myconos dagegen muss seiner steilen Küste wegen weniger Seevögel, folglich auch wenige Falken beherbergen.

Den Sommer hindurch hatte ich mir die Meinung gebildet, dass der Eleonoren-Falke auch den Winter hindurch auf seiner Brutinsel bleibe und von dort täglich seine Streifereien unternehme. Auf Myconos erfuhr ich durch den Hirten, der jährlich auf Tragonisi lebt, dass die Falken erst im April auf der Insel erscheinen und Mitte October, wenn die Jungen flugbar sind, von dort fortziehen. Dass letzteres der Fall ist, habe ich selbst vom 2. bis 12. October auf Tragonisi beobachtet, da die Zahl der Falken täglich kleiner wurde.

Um das Gleichgewicht unter den europäischen Zugvögeln aufrecht zu erhalten, ist der Eleonoren-Falke gleichsam als Wächter im Cycladen-Meere aufgestellt worden; er hat daher dafür Sorge zu tragen, die überzähligen und schwächern Individuen der ziehen-

den Vögel einzufangen. Da er jedoch allein keine erhebliche Niederlage unter der Menge der Zugvögel anrichten würde, so hat ihm die Natur die Geselligkeit verliehen und zugleich den Instinkt gegeben, gerade im Herbste, wenn die Zugvögel in grosser Menge und im fetten Zustande erscheinen, seine 2—3 Jungen zu erziehen, welche mit den beiden Eltern täglich schwach gerechnet 5 Vögel von der Grösse eines Würgers, mithin in 30 Tagen 150 Vögel verzehren. Die 7—8 Falkenpaare der kleinen Brutinsel Turlonisi werden somit im Herbste für sich und ihre Juugen während eines einzigen Monats 1200 Vögel auf Paros einzufangen haben. Die Colonie auf Tragonisi, die vielleicht aus 80 Paaren bestehen mag, muss auf Tragonisi selbst und auf Myconos 12,000 Vögel monatlich vertilgen. Nimmt man noch die Zahl der Brutpaare auf Stapodia zu denen auf Tragonisi hinzu, da dieselben auch auf Myconos ihre Nahrung suchen, so vergrössert sich die Zahl der Schlachtopfer bedeutend. Wollte man diese Rechnung vom September bis zum März, also auf 7 Monate ausdehnen, so wird man nicht wenig über das gewonnene Resultat staunen. Man hat jedoch nicht Ursache zu befürchten, dass die europäischen Zugvögel durch diese Falken gänzlich ausgerottet werden, da die Natur der Vermehrung dieses Falken Schranken gesetzt hat: sie hat den Jungen sehr fettes und schmackhaftes Fleisch verliehen, so dass der Mensch der ärgste Feind der jungen Falken geworden ist; dass dieselben mit Zwiebeln nach griechischer Manier gekocht eine gute Speise sind, kann ich selbst bestätigen, da ich auf Tragonisi deren gegessen habe. Das Einsammeln der Jungen wird von den Fischern systematisch betrieben; die meisten werden ohne Schwierigkeiten ausgehoben, nur auf Tragonisi und Stapodia ist es mit einiger Gefahr verbunden. Erst im vorigen Jahre stürzte ein Mann, als er Falken ausheben wollte, herab und verstarb am folgenden Tage. Die Eier der Falken werden von den Menschen wohl nur selten zerstört; jedoch scheinen die Krähen und Raben durch ihre Listigkeit zuweilen einige Eier fortzustehlen; wenigstens fand ich auf Tragonisi in einer Höhle ein von Raben verzehrtes Ei. Daher sind die Falken gegen die Raben, die oft dieselbe Insel bewohnen, heftige Feinde. Die alten Falken selbst haben keine ihnen schädliche Feinde ausser dem Schiessgewehre, jedoch vor demselben wissen sie sich zu schützen, so dass sie nur selten dem Jäger zur Beute werden.

Die Stimme des Eleonoren-Falken hat viele Aehnlichkeit mit

der des Wanderfalken, jedoch ist sie viel schwächer; in der Paarungszeit klingt dieselbe im Spiele ausgestossen wie kek kek; der Angstschrei ist ein dreimaliges wek wek wek, bei welchem der Ton auf alle 3 Sylben gleich stark oder auf der zweiten am stärksten ist; um den Gefährten ein Zeichen zu geben, schreien sie nur zweimal wek wek mit dem Tone auf der letzten Sylbe. Im Unwillen hörte ich diese Töne so stark hervorbringen, als wenn sie von einem Papagei herrührten.

Was die Nahrung des Eleonoren-Falken betrifft, so besteht dieselbe hauptsächlich aus den verschiedenen lebend eingefangenen Vögeln, die den Jungen ungerupft vorgeworfen werden. Ein vollständiges Verzeichniss der Vogelarten, die der Falke zu seiner Nahrung benutzt hat, kann ich augenblicklich noch nicht geben, da ich der heftigen Nordstürme wegen nicht zur rechten Zeit zu den Brutinseln kommen konnte. Bei den Nestern fand ich Ueberreste von folgenden Vögeln vor: *Oriolus galbula*, *Upupa epops*, *Perdix coturnix*, *Columba livia*, *Lanius collurio*, *Muscicapa grisola*, sowie von andern nicht sicher erkennbaren.

Da der Eleonoren-Falke zu den edlen Falken gehört und in den frühern Zeiten sogar zur Jagd abgerichtet wurde, so glaubte ich, dass seine alleinige Nahrung die Vögel sind. Daher war es mir auffallend, während der Brütezeit in der Nähe der Nester Gewölle zu finden, in denen Flügeldecken und Beine von Käfern enthalten waren; ich vermuthete damals, dass diese Insektenreste von den getödteten Vögeln herrührten; auch später bei kaum 14 Tage alten Jungen fand ich eben solche Gewölle. Im October erhielt ich erst Aufschluss über die Sache. Mein Diener brachte mir auf Tragonisi die Nachricht, dass er bei dem Verfolgen junger Falken auf eine Felswand emporgeklettert sei und dort eine Nisthöhle gefunden habe, in der sich Ueberreste von Heuschrecken und einer auf Myconos vorkommenden Eidechse, der sogenannten Dorneidechse, *Stellio vulgaris*, die wegen ihrer Aehnlichkeit mit dem Nilkrokodile von den Griechen *κροκόδειλος* genannt wird, befanden. Obgleich ich dieser Aussage Glauben schenken konnte, so war ich doch nicht zufrieden gestellt, da er keine Beweise mitgebracht hatte. Am folgenden Tage fand er ein anderes von den Jungen längst verlassenes Nest auf, aus welchem er Reste von Heuschrecken, den vollständigen Schwanz eines sogenannten Krokodils und die Flügeldecken eines grossen Wasserkäfers, *Hydrophilus piceus*, mir überbrachte. Sämmtliche Falken, deren Magen

ich geöffnet habe, hatten nur Reste von Vögeln bei sich; daher scheint es nur selten zu sein, wenn dieser Falke Insekten oder Amphibien verzehrt. Bisher beobachtete ich nicht, dass der Eleonoren-Falke ebenso wie der Röthel- und Rothfussfalke in der Luft rüttelt und seine Beute von der Erde aufnimmt.

Oftmals, besonders während meines 14tägigen Aufenthaltes im Kloster auf Myconos habe ich mich gewundert, dass ich bei Tage keine oder so wenige Falken ansichtig wurde, zumal in jener Zeit, wo deren Jungen täglich eine Anzahl Vögel zur Nahrung verlangen. Auf der Insel Naxos traf ich im Juli kleine Gesellschaften von Falken im Becken von Tragaea an, jedoch nur sehr zeitig des Morgens. Da Tragaea in der Mitte von Naxos liegt und das Standquartier der Falken auf den Inseln Macaraes und Kupria eine deutsche Meile von der Küste von Naxos entfernt ist, so schloss ich, dass die Falken sehr zeitig vor Sonnenaufgang von dort aufgebrochen sein mussten, um jagend bis Tragaea zu kommen oder dass sie spät am Abend gekommen und auf der Insel Naxos übernachtet haben.

Ende September, wo man auf Myconos täglich ein Duzend Falken sehen müsste, sah ich äusserst wenige. Daher ging mir, als ich eines Abends mit zwei Klosterbrüdern in einem Kaffeehaus über diese Falken sprach, die Bemerkung des einen wie ein helles Licht durch die Seele. Derselbe sagte nämlich, dass diese Falken des Nachts auf Jagd ausgingen und dass man oftmals während der Nacht deren Geschrei über dem Kloster wahrnehme. In wie weit diese Aussage gegründet ist, kann ich jetzt noch nicht sagen, da ich bisher hierüber keine directe Beobachtungen gemacht habe. Am Abende des 21. und 22. August, als ich auf Tragonisi und Stapodia war, sah ich die Falken noch lange nach Sonnenuntergang fliegen und hörte ihr Geschrei noch in der Dunkelheit. Damals vermuthete ich in diesen späten Fliegern die männlichen Individuen, deren Weibchen noch brüteten. Jedenfalls sind diese Falken interessante Dämmerungsvögel; noch merkwürdiger würden sie uns erscheinen, wenn sie wie die Sturmvoegel zugleich auch wirkliche Nachtthiere sind. Die jungen Falken, die ich lange lebend hatte, schlafen ruhig die Nacht hindurch.

Schliesslich theile ich den Ornithologen mit, dass ich Bälge und Eier des Eleonoren-Falken sowie von andern griechischen Vögeln an den Staatsanwalt E. Seidensacher in Cilli (Steiermark) senden werde, an welchen man sich schriftlich wenden mag.

Um etwaigen Fälschungen bei den Eiern des Eleonoren-Falken zu begegnen, mache ich die Herren Oologen darauf aufmerksam, dass ich die von mir gesammelten Eier mit meiner Signatur, z. B. *dichrous* versehen habe, ausserdem ist jedes Ei mit Baumwolle in 13/8 62.Kr.

Papier, auf welchem die vollständige Signatur nebst der Werthbestimmung von mir geschrieben ist, eingewickelt. Mein Freund Seidensacher wird auf meinen Wunsch auf jedes Ei den systematischen Namen *F. Eleonorae* hinzufügen.

Athen, geschrieben im October und November 1862.

Th. Krüper, Dr. phil.

Die Eier von *Buteo vulgaris*.

Von

Dr. Altum.

(Dritter Artikel.)

Die Textur der Schale.

Haben uns die in den beiden ersten Artikeln behandelten Gesichtspunkte: die Färbung und die Grössen- und Formverhältnisse der Bussardeier zu keinem befriedigenden Resultat geführt, so sehen wir uns schliesslich an die Textur, das Korn der Schale gewiesen und hoffen um so zuversichtlicher hier eine spezifische Diagnose zu entdecken, je entschiedener gerade diese Seite seit Thienemann als unwandelbares Criterium so laut verkündet ist. Wie oft lasen und hörten wir nicht den Ausspruch: „Das Korn entscheidet, es entscheidet allein, es entscheidet sicher,“ schlug nicht schon vor Jahren Baldamus eine „Poragraphie“ als Hilfswissenschaft der Oologie vor, und stets und überall wird von gewisser Seite auf diese Stütze gepocht.

Ich habe die 100 Gelege auch nach dieser Seite hin mit einer guten Loupe genau untersucht und bemerke vorab, dass ich an der Schale 4 verschiedene plastische Eigenthümlichkeiten bemerkt habe:

1. Die Schalenfläche tritt wellig, buckelig auf, oder sie ist eben.
2. In dieser Fläche liegen feinere oder gröbere Körner eingebettet, oder nicht.
3. Es finden sich feine Vertiefungen, Stiche (Poren) in derselben, oder nicht.